

Die Jahre 1996 bis 2000

SoSe 1996

05.-26.05.1996: Unter dem Motto „Wissenschaft Verantwortung“ feiert die ksg 75 Jahre katholischer Hochschulpastoral an der Universität Göttingen. Ein Fest mit feierlicher Vesper und Empfang, eine Ausstellung, Konzerte, eine Vortragsreihe und eine Jubiläumssfeier stehen auf dem Programm.

Im Programm der ksg spielen das Forum Medizin, das Forum Wirtschaftswissenschaften und das Forum Psychologie eine wichtige Rolle. In den Folgejahren kommen ein Forum Jura, ein Forum Geisteswissenschaften, ein Forum Philosophie, ein christlich-jüdisches Forum und ein Forum junger Wissenschaftler hinzu.

WiSe 1996/97

Im Wintersemester verlassen die pädagogisch-pastorale Mitarbeiterin Helga Kempkens und Kaplan Matthias Kaleth die ksg. Auf der Stelle der pädagogisch-pastoralen Mitarbeiterin rückt Pilar Lipperheide Gana nach, die Stelle des Hochschulgeistlichen bleibt zunächst unbesetzt.

SoSe 1997

Das Programm begrüßt die Studierenden mit einem neuen Namen – nun als Katholische Hochschulgemeinde Göttingen, wenngleich das Logo noch die Buchstaben ksg ausweist – das wird sich im folgenden Semester dann ändern. Entsprechend der neuen Rahmenordnung für die Hochschulpastoral im Bistum Hildesheim ist die khg ein „Katholisches Universitäts- und Hochschulzentrum“, das über die Zielgruppe der Studierenden auch die Mitarbeitenden an den Hochschulen ansprechen soll.

Das „Semesterthema“ wird eingeführt. Dazu heißt es im Programmheft: „Zum ersten Mal haben wir ein Semesterthema! Wir wollen uns durch Vorträge, Dis-

kussionsabende und Seminare auf vielfältige Weise mit den verschiedenen Aspekten von „Zeit“ auseinandersetzen.“ Im Rahmen des Semesterthemas findet unter anderem eine Lesung mit der Historikerin und Journalistin Barbara Beuys zum Thema „Heimat und Hölle – Jüdisches Leben in Europa durch zwei Jahrtausende“ statt.

Die sonntäglichen Hochschulgottesdienste werden jetzt nicht mehr um 11.30 Uhr in St. Paulus, sondern als Abendgottesdienste um 18.30 Uhr in der Universitätskirche St. Nikolai gefeiert.

WiSe 1997/98

Die khg startet das Wintersemester mit einem neuen Logo und Layout von Programmheft und Plakaten. Eine konsequente Kleinschreibung des Namens zeige Bescheidenheit, die in einem festen Selbstbewusstsein wurzelt. Das Konzept des Semesterthemas findet mit „Freiheit“ seine Fortsetzung.

Daniela Ramb wird als pädagogische Mitarbeiterin in der khg angestellt. Dr. Michaela Wachendorfer verlässt die Hochschulgemeinde zum Ende des Semesters. Auch in den Folgejahren gibt es viel Bewegung vor allem auf den freien und pädagogisch-pastoralen Stellen: Es kommen Gabriele Beitzel, Irmgard Schuster, Uta Rieger und Stephanie Nelles. Der Hochschulgemeinde länger verbunden bleiben Daniela Ramb und Gabriele Beitzel.

Im Januar wird das Projekt „pakiju“ (Personenzentriertes Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen) offiziell initiiert mit dem Interesse, Kindern und Jugendlichen einen Raum zur Verfügung zu stellen, in dem sie ihre Persönlichkeit entfalten und vorhandene Probleme besprechen können. Federführend ist Annette Karr-Schnieders.

Im Laufe des Semesters entsteht die Zeitung „interesse“, die für einige Jahre mehrmals pro Semester erscheint.

SoSe 1998

Das Semesterthema lautet „Fremde“. An 5 Themenabenden wird über Predigt, Film, Vortrag und Impulse einer Fülle von Fragen nachgegangen: Wo begegnet mir Fremde? Was befremdet mich? Wie verhalte ich mich gegenüber Fremden?

10.06.1998: Im Rahmen des Forums Medizin halten der Mediziner Prof. Dr. Dietrich Kettler und der Strafrechtler und Präsident der Universität Göttingen Prof. Dr. Hans-Ludwig Schreiber Vorträge über rechtliche, medizinische und ethische Aspekte der Sterbehilfe.

Die Projekt-Band wird gegründet, um „frischen Wind in die ehrwürdige Nikolai-kirche“ zu bringen. Das gelingt im ersten Semester bereits in zwei Hochschulgottesdiensten.

WiSe 1998/99

Das christlich-jüdische Forum wird eingeführt – in Kooperation mit der jüdischen Gemeinde, der Gesellschaft für christlich-jüdische Zusammenarbeit und der ESG. Angeboten werden ein Stadtrundgang auf den Spuren jüdischen Lebens, ein christlich-jüdischer Gesprächskreis und eine Veranstaltung mit dem Landesrabbiner von Westfalen-Lippe Dr. Henry Brandt unter dem Titel „Der koschere Knigge“.

SoSe 1999

Im Vorwort zum Programmheft heißt es: „Das Programmheft ist zum ersten Mal in den letzten Jahren ‚dünner‘ geworden. Daniela Ramb wird die khg im laufenden Semester verlassen und es gilt die Kräfte neu einzuteilen.“ Das Semesterthema lautet „Leben“.

Im khg-Wohnheim wird ein Kirchenasyl für kurdische Geflüchtete eingerichtet.

WiSe 1999/2000

Der Taizé-Gottesdienst in der Gebetshöhle wird eingeführt, zunächst mit 4 Terminen im Semester.

Die Geschäftsführung für die Wohnheime übernimmt Heiner J. Willen. Udo Schnieders bleibt Ansprechpartner für die Seelsorge, José Sobotka Mitarbeiterin in der Verwaltung. Ab 2000 wird das Team verstärkt durch Heide Hildebrandt im Sekretariat. Letztmalig wird das Franz-Stock-Haus im Programm der khg unter den Studentenwohnheimen genannt – das Haus, in dem vor allem ausländische Studierende wohnen, wird verkauft.

SoSe 2000

Das Fegefeuer wird renoviert. Die Kneipe der khg soll zum offenen Treffpunkt für alle Studierenden an Nachmittagen und Abenden werden.

19.06.2000: Die khg besucht die EXPO 2000 in Hannover zum Thema „Mensch – Natur – Technik“.

WiSe 2000/01

Mit dem Wintersemester übernimmt P. Martin Löwenstein SJ die Stelle des Hochschulgeistlichen in der khg nach langen Jahren der Vakanz.

Gut zu sehen, dass die khg noch immer so lebendig ist

Meine erste Begegnung mit der khg dürfte ins Jahr 1993 fallen, als ich zu Studienbeginn den Abend der offenen Tür besuchte. Aber es dauerte ein ganzes Diplomstudium, bevor ich am Abend vor meiner ersten Diplomprüfung erstmals einen Hochschulgottesdienst besuchte.

Viel in Erinnerung geblieben ist mir von diesem Gottesdienst nicht, außer dass ich überrascht war, dass das Evangelium vom eigentlichen Tagesevangelium abwich. Aber ganz offensichtlich war der Gottesdienst überzeugend – in den kommenden Jahren war ich regelmäßig sonntags um 19.00 Uhr in der Nikolaikirche. Mehrere Dinge zeichneten die Hochschulgottesdienste aus: die geniale Orgelmusik, die ich bis heute ein wenig vermisse; dass nicht das apostolische, sondern das große Glaubensbekenntnis gebetet wurde; die Programmhefte in jedem Gottesdienst; die guten Predigten. Und natürlich der Gemeindetreff im Fegefeuer nach dem Gottesdienst.



Auch außerhalb der Gottesdienste fing ich an, an Aktivitäten der khg teilzunehmen. Dass diese den Studienalltag bereicherten, steht außer Frage. Und die khg erwies sich dabei als katholisch im besten Sinne des Wortes: überzeugt im Glauben, aber nie dogmatisch.

Gute und enge Beziehungen zur Evangelischen Studierendengemeinde waren ganz selbstverständlich. Hervorheben möchte ich die Orientierungsveranstaltungen für StudienanfängerInnen, bei denen nicht nur die TeilnehmerInnen, sondern auch die OrganisatorInnen viel Spaß hatten. Wo sonst kann man denn als Otto Hahn verkleidet vor dem Deutschen Theater Flugblätter gegen die atomare Bewaffnung der Bundeswehr verteilen?

Nicht nur Ökumene, sondern auch Weltoffenheit prägten die khg, und sie war stets Heimat für Studierende aus aller Herren Länder. Es verwundert daher nicht, dass es auch damals schon Aktionstage für verschiedene Projekte gab.

Das vielfältige Angebot der khg wäre ohne das khg-Zentrum kaum denkbar gewesen. Gerne erinnere ich mich an das Fegefeuer zurück, nicht zuletzt weil ich dort meinen 30. Geburtstag feiern durfte. Vor allem aber dem unermüdlichen Einsatz von Daniela, Gabriele, Hania, Heiner und Udo war es zu verdanken, dass die khg ein so vielfältiges Programm anbieten konnte. Und mit P. Martin Löwenstein SJ und P. Ludger Hillebrand SJ hatte die khg Hochschulgeistliche, die durch ihr Wirken hervorragende Werbung für die Jesuiten machten.

Die khg bot auch die Gelegenheit zum Kontakt mit Menschen, denen man sonst kaum begegnet wäre. Da sind zum Beispiel die Kurden zu nennen, denen die khg eine Zeit lang im khg-Wohnheim Kirchenasyl bot. Oder aber Ulla, die „Penerin mit der Decke“ (so ihre Selbstbezeichnung), eine bemerkenswerte Persönlichkeit, die ich bei einem Vortrag kennenlernen durfte.

Gegen Ende meiner Zeit in Göttingen fing die khg an, Gottesdienste auf Englisch anzubieten. Da es mich von Göttingen nach Südafrika verschlug, erwies sich dies als durchaus hilfreich.

Da ich in den vergangenen Jahren Bilder von Veranstaltungen der khg ins Netz stellen durfte, habe ich das Programm zumindest ein wenig verfolgt. Und es tut gut zu sehen, dass die khg noch immer so lebendig ist, wie sie vor einem guten Jahrzehnt auch schon war.

Dr. Christian Hettlage, Studium der Physik in Göttingen ab 1993, 2006 für zunächst drei Monate nach Kapstadt, lebt seither dort

AG Kurdistan

Als 1991 die Amerikaner erfolgreich die irakische Armee aus Kuwait vertrieben hatten, rief George W. Bush die Kurden im Irak zum Widerstand gegen Saddam Hussein auf. In Folge dessen rückten Saddams Elitetruppen gegen den kurdisch besiedelten Norden des Irak vor. Eine riesige Fluchtwelle der kurdischen Bevölkerung war die Folge. Einige Kurden, die Mitte der 1980er Jahre als Flüchtlinge nach Göttingen gekommen waren, und Deutsche organisierten eine Mahnwache am Weender Tor, um auf die verzweifelte Lage der Flüchtlinge in den Bergen der Grenzregion zum Iran und zur Türkei aufmerksam zu machen. Aus dieser spontanen Aktion entwickelte sich die AG Kurdistan. Die khg stellte ihre Räumlichkeiten für die wöchentlichen Treffen und viele Veranstaltungen zur Verfügung.

1993 besuchten drei Frauen der AG den Nordirak und trafen sich mit kurdischen Frauenorganisationen. In Pedjwin, einer Kleinstadt an der Grenze zum Iran, unterstützte die AG den Wiederaufbau einer Schule. Eine Tanzgruppe wurde gegründet und zeitweise kurdischer Sprachunterricht angeboten. Die Gruppe, die eine Arbeitsgruppe des Weltladens wurde, setzte sich für die Selbstbestimmung des kurdischen Volkes in allen Teilen Kurdistans und gegen Menschenrechtsverletzungen ein, organisierte politische Veranstaltungen, Konzerte sowie Büchertische und diskutierte – oft kontrovers – die politischen Ereignisse im Nahen Osten. Die Situation im türkischen Teil Kurdistans wurde zuletzt Schwerpunkt der Arbeit. Über zehn Jahre blieb die khg die Heimat der Arbeitsgruppe.

Zaradasht Rashid, geboren in Sulaimanya (Irak), 1986 im Alter von 25 Jahren nach Göttingen gekommen, 1989 als Flüchtling anerkannt, 1991 Mitbegründer der AG Kurdistan, langjähriger Mitarbeiter im Café Kabale, später im Göttinger Weltladen, inzwischen schon lange Jahre in Nürnberg ansässig, verheiratet, zwei Kinder, als Dolmetscher tätig

Pakiju

Personzentriertes Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen

Anfang der 1990er Jahre fragten die katholischen Schulen in Göttingen verstärkt niedrigschwellige und präventive Angebote für SchülerInnen bei der Ehe-, Familien- und Lebensberatung (EFL) Göttingen an. Die Dipl.-Psychologin und Leiterin der EFL Annette Karr-Schnieders entwickelte daraufhin ein regelmäßiges, einmal in der Woche stattfindendes Betreuungsangebot, durchgeführt von PsychologiestudentInnen höherer Semester im Rahmen ihres Praktikums in der EFL. Die Studierenden erhielten eine Einführung in das personzentrierte Arbeiten mit Kindern und Jugendlichen und regelmäßige Supervision.

Dieses Angebot fand sowohl bei den Schulen als auch bei den Studierenden am Institut für Psychologie der Universität Göttingen so große Resonanz, dass 1997 das Projekt „pakiju“ unter dem Dach der khg gegründet wurde.



Ziel von „pakiju“ war es, Kindern und Jugendlichen ein niedrigschwelliges und fachlich am personzentrierten Ansatz orientiertes Angebot zu machen, indem sie in einem bewertungsfreien Raum lernen können, ihre Gefühle und Bedürfnisse besser wahrzunehmen und mit ihrem Handeln in Einklang zu bringen. Gleichzeitig sollte die Ausbildung eines positiven Selbstwertkonzepts unterstützt werden. Jedem Kind/Jugendlichen wurde ein altersangemessener Angebotsrahmen (verschiedene Spielmaterialien) zur Verfügung gestellt. Die Auswahl des Beschäftigungsgegenstands wurde dem Kind/Jugendlichen überlassen. Im Gespräch lenkte die Betreuungsperson die Aufmerksamkeit auf innere Prozesse. Auf diese Weise lernten die Kinder/Jugendlichen die subjektiven Gründe von gezeigtem problematischem Verhalten kennen und konnten Alternativen erproben.

Viele PsychologInnen, aber auch Studierende pädagogischer Fächer oder der Medizin haben mit großer Freude bei „pakiju“ mitgearbeitet und tun dies bis heute. 2003 hat pakiju das Dach der khg verlassen und arbeitet als eigenständiger Verein weiter (www.pakiju.com).

Annette Karr-Schnieders, *Studium der Psychologie an der Rheinischen-Friedrich-Wilhelms-Universität Bonn, 1984 bis 1992 Fachreferentin für Familienbildung im Erzbistum Köln, seit 1992 Leitung der Ehe-, Familien- und Lebensberatungsstelle in Göttingen/Duderstadt, seit 2014 Leiterin der Diözesanstelle EFL im Bistum Hildesheim*